



Nina Hüppi, Co-Präsidentin des Vereins ProSaffa1958-Pavillon, berichtete über die abenteuerliche Rettung des Saffa-Pavillons.

BILD ROBERTA FELE

# Gescheitert in einer Männerwelt

Die Pionierin Berta Rahm war eine der ersten Frauen, die in der Schweiz Architektur studierte. Sie schuf zwischen 1937 und 1966 ein kleines, aber bedeutendes Werk. Ein richtiger Durchbruch blieb ihr aber verwehrt.

**Jurga Wüger**

SCHAFFHAUSEN. Die Schaffhauser Architektin Berta Rahm (1910–1998) scheiterte nicht am mangelnden Talent oder an fehlendem Durchsetzungsvermögen. Die Stolpersteine, die ihr in den Weg gelegt wurden, kamen aus der Männerwelt und machten es ihr unmöglich, ihr Talent gänzlich zu verwirklichen. Dieses und andere Fakten aus ihrer Biografie, über die allerdings sehr wenig bekannt ist, wurden am Donnerstag an einem Vortrag in Museum zu Allerheiligen, im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Frauen über Frauen», bekannt. Eva Nägeli, Denkmalpflege Schaffhausen, Nina Hüppi, SNF-Forschungsprojekt Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) 1958 sowie Co-Präsidentin des Vereins ProSaffa1958-Pavillon, beleuchteten die Hinterlassenschaft Rahms.

Für die Referentinnen kam bei der Recherche zu ihrer Person erschwerend hinzu, dass es keinen Nachlass von Berta Rahm gibt. Sie soll, so Nägeli, schon zu Lebzeiten einen grossen Teil des Materials aus ihrer Zeit als Architektin selbst vernichtet haben. Lediglich in

einem Archiv in den USA sind knapp 60 Fotos und Planskizzen zu finden. Nachkommen hatte Berta Rahm keine, sie blieb ihr Leben lang ledig.

## Eine glückliche Schicksalswendung

Erst zu Rahms 80. Geburtstag erschien ein Artikel im «Tages-Anzeiger». Einige Jahre später publizierte dann die «Weltwoche» einen Text. Nach ihrem Tod im Jahre 1998 geriet Rahm völlig in Vergessenheit, bis Eva Nägeli anfang, im Rahmen einer Weiterbildung zu Bauernhöfen der Nachkriegszeit zu recherchieren, und auf Rahms Nägeliseehof in Hallau stiess.

Im Februar dieses Jahres wurde der kurz vor dem Abbruch stehende Saffa-Pavillon, eines der Hauptwerke Rahms, wiederentdeckt und gerettet. Er stand in Gossau, wurde als Lagerraum benutzt und nicht mehr unterhalten. Dank einer spontanen Fundraising-Kampagne haben den Verein ProSaffa1958-Pavillon Spenden im Wert von 80 000 Franken erreicht. Oder wie Nina Hüppi sagte: «Zusammengefasst war also alles etwas knapp und kompliziert.» Zurzeit ist der Pavillon in einer Zuckerfabrik ein-

gelagert, und ein möglicher Standort in der Stadt Zürich wird evaluiert.

## Zur Weiterbearbeitung nicht empfohlen

Rahm wurde in St. Gallen geboren und zog mit ihrer Mutter um 1918 nach Hallau. Sie besuchte die Kantonsschule und studierte ab 1929 Architektur an der ETH Zürich. Zu Rahms Interesse an Architektur hatte auch ihr Onkel Arnold Meyer, der ein erfolgreiches Architekturbüro in der Region Schaffhausen führte, beigetragen. In den Jahren 1938 und 1939 gründete sie ihr eigenes Architekturbüro. Ihr Projekt für das Kantonsspital erhielt zwar viel Anerkennung von der Jury, wurde aber, laut Rahm, «wegen der Intervention des Regierungsrates nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen». Vermutlich, weil sie eine Frau war. Ab 1940 führte Rahm ein eigenes Büro in Zürich. Aber auch hier, weil sie kein Bürgerrecht hatte, ledig war und nicht besonders gut vernetzt, blieben ihr grosse Projekte verwehrt. Bis 1966 baute sie einige Ferien- und Einfamilienhäuser, den Nägeliseehof in Hallau und war für viele Umbauten verantwortlich. Auch arbeitete sie weiterhin für die Saffa.



Berta Rahm in einer undatierten Aufnahme.

BILD ZVG